Ritter Schorsch : abschied von der Kiste

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 20

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

Ritter Schorsch

Abschied von der Kiste

Unter den vielen Leuten, die ich beruflich, militärisch und sonstwie in den vergangenen Jahrzehnten kennengelernt habe, befindet sich auch ein Waffenhändler. Als ich ihn dieser Tage wieder einmal traf, bot er mir einen Karabiner an, zum Freundschaftspreis von 800 Franken, wie er sagte. Nur brauche ich eben keinen. Für den äussersten Fall besitze ich immer noch meine alte Faustfeuerwaffe, und ich hoffe ohnehin, dass meine Treffsicherheit nicht mehr auf die Probe gestellt werde.

Uebrigens habe ich meinen eigenen Karabiner, den ich vor vierzig Jahren fasste, im Januar dem zuständigen Zeughaus zurückerstattet. Denn ich bin, wie mir Herr Georges-André Chevallaz auf einer Urkunde mitteilte, aus der Wehrpflicht entlassen. Meine feldgrauen Zeiten habe ich vergleichsweise unbescholten überstanden, wenn man von drei Tagen Arrest absieht. Ich erhielt sie im Aktivdienst zudiktiert, weil einer meiner Soldaten dem Divisionskommandanten mit offenem Kragen in die Arme gelaufen war. «Wie der Knecht, so der Herr», befand messerscharf der Chef unserer Heereseinheit, und als Konsequenz brachten mir die Knöpfe des Füsiliers Aebersold die bereits erwähnte Ausgangssperre ein. Abend für Abend rückten Abgesandte unserer Kompanie mit mehreren Flaschen an. Es waren vergnügte Stunden.

Doch das liegt weit zurück, und zu Beginn dieses Jahres empfing ich nicht nur meine Urkunde, sondern auch die Weisung, meine Militäreffekten im Zeughaus abzuliefern. Also raffte ich Helm, Dolch und Munition zusammen und setzte mich im Estrich auf den Offizierskoffer, um meine Reglemente ordentlich zu bündeln. Im Zeughaus sollte man immerhin nicht noch ganz am Ende zum Befund gelangen, man habe es mit einem Schlawiner zu tun.

Bei meiner Auslegeordnung traf ich auf liebe alte Bekannte, das Reglement über die Pferdegasmaske zum Beispiel, und in einer Anweisung zur Truppenführung stiess ich nach Jahrzehnten auch nochmals auf den fundamentalen Satz: «Skitruppen werden vorwiegend im Winter eingesetzt.» Man hat sich in solchen Augenblicken von vielem zu trennen.